

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 15 (1963)
Heft: 20

Artikel: Herbst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE WELT IM RADIO

AMERIKA UND DIE FRAGE DER DEUTSCHEN SCHULD

ZS. Die Frage der deutschen Verantwortlichkeit für die Untaten der Nazis ist zwar immer noch ein heisses Eisen, aber hat in den letzten Jahren im Ausland erfreulicherweise einer etwas differenzierteren Betrachtung Platz gemacht. Wir sprechen hier nicht von jenen psychoanalytischen Versuchen, welche aus Schwarz Weiss machen wollen, und alles pseudo-wissenschaftlich und ohne Rücksicht auf ethische Werte abtun, sondern als Christen, für die Gut und Böse keine leeren Begriffe sind. Es genügt nicht, festzustellen, wie alles sich logisch entwickelte, um eine Wiederholung zu verhindern, woran der Welt vor allem gelegen ist, sondern es ist auch nach den moralischen Sicherungen zu fragen, nach der heutigen Einsicht vor allem, der deutschen Einstellung zu diesen furchtbaren Vorgängen. Ist diese in Ordnung, braucht sich die Welt keine Sorgen zu machen.

In einer amerikanischen Sendung hat sich Constantine Fitzigibbon mit diesen Problemen befasst, wobei sich herausstellte, dass sie sehr komplexer Natur sind. Die sachliche und realistische Betrachtungsweise verdient eine Würdigung. Es ist erfreulich, dass von Anfang an nicht einfach von den "Deutschen" die Rede war, sondern dass unterschieden wurde: einerseits die Nazis, die Verbrecher, andererseits ihre Gegner, welche ihr Leben gaben oder bereit dazu waren, um die Verbrechen zu verhindern, und zwischen beiden die Masse des Volkes. Von der kleinsten Gruppe, der des Widerstandes, leben heute nur noch ganz wenige; die meisten sind 1944 hingerichtet worden (ca. 7000). Und auch von den Nazis, soweit sie nicht sowieso verurteilt sind, ist wenig zu sagen, ihre Schuld steht vor der ganzen Welt fest. Das grosse Fragezeichen bildet die dritte Gruppe, die breite Masse des Volkes. Wie stellt sie sich heute nach amerikanischen Beobachtungen ein?

Es ist nicht richtig, wie die Sendung es tat, deren erste Schuld darin zu erblicken, dass es Hitler in die Regierung berufen habe. Die Nazis hatten zu keiner Zeit die Mehrheit des Volkes hinter sich. Sie waren 1933 lediglich die grösste Partei, erreichten aber vor der Machtergreifung nicht einmal 38 % der Stimmberchtigten. Es war ein kleiner Kämpfchen, in welchem v. Papen die wichtigste Rolle spielte, der den senilen Reichspräsidenten von Hindenburg veranlasste, Hitler als Reichskanzler zu berufen, Vorgänge, wie sie nur in einer repräsentativen Demokratie möglich sind, die hier ihre ganze Gefährlichkeit gegenüber den direkten enthielt. Das Volk konnte sich dagegen legal nicht zur Wehr setzen, es hatte nichts zu sagen. Auch dass Hitler dann durch Gesetz ermächtigt wurde, die Verfassung aufzuheben, alle Gewalt an sich zu reißen und sich ganz legal zum unumschränkten Diktator zu machen, kann dem Volke aus dem gleichen Grunde nicht angekreidet werden. Diese europäische, ja Welt-Katastrophe kam nur dadurch zustande, dass die katholische Zentrumspartei, die das Zünglein an der Waage bildete, dafür stimmte. Wir sind heute durch kompetente, katholische Forscher darüber aufgeklärt, wie es dazu kam: Der Zentrumsführer Prälat Kaas hoffte, auf diese Weise mit Hitlers Hilfe den tödlich gehassten Liberalismus zu vernichten ("Hochland", April 1961). Dafür kann jedenfalls nicht das Volk verantwortlich gemacht werden. Trotzdem bleibt natürlich die Tatsache bestehen, dass zwar nicht seine Mehrheit, aber mehr als ein Drittel für Hitler stimmte, und dass nach der Machtergreifung stets grosse Mehrheiten für ihn bestanden haben. Es mag nicht leicht sein, eine Diktatur zu beseitigen, aber ein politisch denkendes Volk hätte in seiner Mehrheit nicht nur gegen sie stimmen, sondern sich dem Widerstand anschliessen müssen. Dass weder das eine noch das andere geschah, war ein Welt-Verhängnis und ist nach amerikanischer Auffassung die wirkliche Hauptschuld der breiten deutschen Massen.

Dass heute in Deutschland von den Deutschen im mittleren oder höheren Alter nicht gerne darüber gesprochen wird, sieht man in Amerika eher als positives Zeichen an. Viele schämen sich nicht über das, was sie taten, sondern über das, was sie unterliessen. Am liebsten möchten sie aus diesem Gefühl heraus einen Schleier über die ganze Naziperiode ziehen. Das sei zwar keine sehr mutige Haltung, aber eine überaus menschliche. Sie gleiche entfernt der amerikanischen Haltung gegenüber den Negern. Man schäme sich über gewisse Handlungen des Ku-Klux Klans, (die immerhin nicht entfernt mit jenen der Nazis zu vergleichen sind) aber getan hätten die meisten Amerikaner wenig dagegen. Stolz könnte man darauf nicht sein, und im Ganzen ziehe man es vor, darüber nicht zu reden.

Aus dieser Mitte des Volkes stammten die meisten Regierungsmänner der neuen Republik. Ausnahmen bildeten Dr. Gerstenmaier, der zum aktiven Widerstand gehört habe, sowie Dr. Globke, der Hitler loyal diente. Adenauer selbst wird als inaktiver Anti-Nazi bezeichnet, Dr. Erhard als unpolitischer Experte. Diese Regierung hätte in den ersten Nachkriegsjahren enorme Aufgaben erfüllen müssen, doch sei noch genügend Zeit geblieben, um mit zahlreichen Nazis abzurechnen. Bis 1953 waren etwa 10'000 von diesen verurteilt, die Hälfte davon durch alliierte Gerichte. Die Zahl der ins Recht Gefassten fiel dann etwas zurück, weil die Uebrig-Gebliebenen schwer zu ergreifen waren, sich gut getarnt hatten, teils auch aus administrativen

Gründen. Der Respekt, der den Männern des aktiven Widerstandes erwiesen wurde, war dabei allerdings nie sehr gross, ja sie wurden sogar angegriffen, weil sie als lebendige Mahnzeichen von dem empfunden wurden, was hätte allgemein geschehen müssen.

Adenauer war nicht in der Lage, sehr hohe Ansprüche an die Vergangenheit seiner Mitarbeiter zu stellen, sonst hätte er überhaupt keine solchen gefunden. Vor ca. 6 Jahren musste er seine Haltung jedoch ändern. Die Kommunisten versuchten zwecks Sprengung der Nato seine Regierung dadurch zu diskreditieren, dass sie sie als von Nazis verseucht und Hitlers Zielen verschrieben darstellten. Die Vergangenheit verschiedener Regierungsmitglieder wurde teils mit Recht (Dr. Oberländer), teils mit fabrizierten Fälschungen angegriffen (Speidel). Liberale Kreise im Westen erwiesen sich dafür als anfällig, besonders in England, wo diese Propaganda Erfolge erzielte. In Amerika glaubt man, dass dies sogar indirekt zum Ausschluss Englands vom gemeinsamen Markt geführt habe, was für Moskau einen bemerkenswerten Sieg darstellte. In Deutschland selber musste sich Adenauer klar werden, dass er nun nicht nur die Zukunft des Landes, sondern auch dessen Vergangenheit zu behandeln hatte.

Er war umso mehr dazu gezwungen, weil auch im Innern ein Druckanstieg erfolgte, nämlich durch die Nachkriegsgeneration. Jene, die unmittelbar auf den Krieg folgte, hatte genug von Politik, wünschte die Vergangenheit zu vergessen, wollte Geld verdienen nach all den Entbehrungen, sich vergnügen. Gegenüber der Politik benützte sie das Schlagwort "Ohne mich", ungefähr das Dummste, was in Deutschland je zirkulierte, und das will etwas heissen. Denn der Mangel an politischer Tätigkeit und Erfahrung der Massen war eine der Hauptursachen dafür, dass ein politisch Wahnsinniger sich solange an der Spitze halten konnte. Langsam erschien aber ein neuer Typ des jungen Deutschen, der bei Kriegsende vielleicht 5 Jahre alt gewesen war, und der in das allgemeine Schweigen hinein plötzlich Fragen zu stellen begann. Und dann entsetzt, erschüttert und vor allem verwirrt durch das wurde, was er vernahm. Wie konnte die Generation seiner Eltern nur solche Verbrechen begehen? Und was tat die Regierung, um sie für immer unmöglich zu machen? Sicher ist, dass es unter dieser neuen Jugend praktisch weder Nazis noch Kommunisten gibt (in Ostdeutschland ist das anders). Das hat die amerikanische Sendung mit aller Entscheidlichkeit erklärt. Nun erkannte die Regierung endlich, schwerfällig und unwillig, dass der Vergangenheit ins Gesicht geblickt werden musste. Die Prozesse gegen die Nazis wurden beschleunigt, die neueste Geschichte in den Schulen durchgenommen und die Männer endlich geehrt, die ihr Leben gegen Hitler eingesetzt hatten. 1958 wurde eine Zentralstelle zur Verfolgung der Nazi-Verbrechen geschaffen. Auch was die Schulung der Kinder betrifft, versichern die Amerikaner, dass sie nach eingehenden Prüfungen nur Schulbücher gefunden hätten, welche eine sehr zutreffende Darstellung der Hitler Periode enthielten, die auch die Ungeheuerlichkeiten nicht verschwiegen, und sie verurteilten. Auch die Erwachsenenbildung sei stark nach dieser Seite ausgerichtet worden, wobei die ältere Generation keineswegs geschont würde. Es ist auch sicher, dass die Bürger heute scharf aufpassen, dass die Pressefreiheit nicht verletzt wird, ohne die es bekanntlich keine echte Demokratie gibt. Das zeigte sich bei Gelegenheit der bekannten "Spiegel-Affäre".

Die Einsicht, dass die Widerstandsaktion vom 20. Juli 1944 die einzige anerkennenswerte Leistung Deutschlands in jenen Jahren darstellt, ist nach amerikanischer Überzeugung im Wachsen. Erstmals seien 1963 Fahnen auf den öffentlichen Gebäuden gehisst worden, um das Ereignis zu feiern. Auch in der Armee würden heute die Namen v. Stauffenberg und Treskow, die Führer von damals, als Vorbilder hingestellt, und nicht Hitlers Marschälle. Die Sendung kam deshalb zur Schlussfolgerung, dass nicht allen Deutschen eine Schuld zugeschrieben werden könne, sondern nur der grossen Mehrheit der Hitler-Generation. Da aber diese langsam von der Bildfläche verschwindet, käme vielleicht in etwa 20 Jahren die Zeit, die Frage leidenschaftslos zu untersuchen, wie ein grosses und um Wissenschaft und Kunst verdientes Volk auf eine solche Stufe herabgesunken sei, dass 30 Millionen Menschen ihr Leben dafür geben mussten, um wieder die Vernunft und Menschlichkeit aufleben zu lassen.

Von Frau zu Frau

HERBST

EB. Zwischen hinein ein klassischer Herbstag mit einer milden Sonne - und schon geht alles wieder besser. Man hat so sehr genug von Kälte und Regen und grauem Himmel. Und dann steht man im Garten und erntet. Es ist nicht viel, ein paar Rüben, ein paar Sellerie, ein paar Randen. Wenn man sich fragen würde, ob es sich "geehrt" habe, dann müsste man sagen, nein, finanziell auf jeden Fall hat es sich nicht geehrt.

Die Arbeit und die Ernte trägt einen ganz andern Lohn mit sich. Den nämlich, dass man mitgelitten und sich mitgefroren hat, dass man mit dem natürlichen Geschehen den ganzen Sommer über in Verbindung geblieben ist. Im Regen hat man seine Bohnen gepflückt, die knapp an einem "verlausten Schicksal" vorbei gingen. Immer wieder hat man sich über die vielen, vielen Schnecken entsetzt und sich gefragt, wie weit es richtig sei, ihnen einen qualvollen Tod zu bereiten und wie weit sie vielleicht im Haushalt der Natur doch auch zu etwas nützen seien, wie weit man wohl eines jener geheimnisvollen Gleichgewichte der Natur störe. Kurz: Man hat ein wenig philosophiert wie jeder richtige Gärtner (auch wenn man noch weit davon entfernt ist, ein "richtiger" zu sein).

Und so sagt man dann eben, während man zähe Wurzeln der Estragon-Stauden auszerrt: Ja, doch, es hat sich gelohnt, und es lohnt sich immer wieder, so lange es nicht zur reinen Last wird, weil Zeit oder Kraft wirklich fehlen. Während man die Beete frei macht, schweifen die Gedanken schon wieder weiter, in den Frühling hinein. Was wird man pflanzen? Und überhaupt: Was wird dann sein? Man wird wieder von vielen Leuten ausgelacht werden, weil man Salatsetzlinge setzt, von denen ein Drittel nicht gedeiht, weil es gerade zu kalt ist, ein Drittel aufschiesst, weil es zu heiß ist und ein weiteres Drittel gerade dann am schönsten ist, wenn man in die Ferien fahren will und es auf dem Markt grössere und schönere ganz billig zu kaufen gibt. Man wird es wieder auf sich nehmen und trotzdem die eigenen Salate unverzehbar finden.

Manchmal auch wundert man sich, dass sich offenbar finanziell betrachtet überhaupt nichts mehr zu "lohen" scheint. Die "armen Leute" sind ausgestorben. Welcher Reichtum an Pilzen zum Beispiel! Im Bergdorf oben waren wir die einzigen, die davon holten. Und da gab es Himbeeren und Preiselbeeren in grossen Mengen. Niemand schien sich darum zu kümmern als die Familie eines Auslandschweizers, wahrscheinlich die Begütertesten des ganzen Dorfes. Oder wenn ich an unsrern Wald denke: Was liegt da an Holz herum und verdirt? Niemand kümmert sich darum, niemand heizt mehr einen Ofen. Manchmal dünkt es mich, wir müssten irgendwie dafür gestraft werden, dass wir diese ganze Fülle der herbstlichen Natur verderben lassen. Wenn es sich wirklich finanziell nicht lohnt, ja, dann wäre doch immer noch jener innere Gewinn des Selbsterworbenen da, wohl auch der Gewinn eines in der freien Natur verbrachten Nachmittags.

Man lacht mich aus, weil ich selten von meinen Waldspaziergängen zurückkehre, ohne irgend etwas mitzunehmen. Im Frühling sind es ein paar Schlüsselblumen oder ein Zweiglein jungen Laubes, im Sommer hier und da ein Prügel (nur ein kleiner, ich möchte nicht mit dem Förster in Konflikt kommen...), es kommen Tannzapfen, Herbstlaub, Pilze, und zum Schluss noch verblühte Nüsse für meine Weihnachtspäcklein. Aber keine Blumen sind so schön wie diese ersten, kein Feuer wärmt besser als jenes von den paar heimgebrachten Prügeln und den Tannzapfen, kein Gericht ist besser als jenes von den selbstgesuchten Pilzen.

Die Stimme der Jungen

KRIESELNDE BETRACHTUNG

PZ. "Grosses Abenteuer im spannungsreichen Grenzland zwischen Dschungel und Zivilisation, zwischen Liebe und Feindschaft. Tödliche Gefahren im tropischen Urwald!" Dies war die lockende Versuchung, der Film "Am schwarzen Fluss" die Ursache, eine Krise die Wirkung und diese Gedanken das Ergebnis. Trotzdem muss ich gestehen, dass ich an der Krise ganz allein schuld bin, denn ich habe gedacht, ich habe einen Film gesehen und darüber nachgedacht! Nicht nur über den Film, logischerweise auch über ... lassen wir das! Lassen wir den Menschen Mensch sein, und dumm sein, und leichtgläubig und verweichlicht undträumeisch und kritiklos und geldverschwenderisch und ... Das alles gehört zum Menschen, notwendigerweise. Daran vermag auch eine Filmkrise nichts zu ändern. Dafür aber kann diese einem in der Nacht von einem Bettrand zum andern hetzen, kann einem die Nacht endlos erscheinen lassen. Ich habe schon im Freien bivakiert, bei eisiger Kälte, hoch oben in den Bergen ... dies war noch keine Filmkrise. Es war wohl eine ungemeinliche Nacht. Eine Filmkrise aber -

Stellen Sie sich vor, der Mensch, geistig und körperlich gesund, zumindest normal, lässt sich während zwei Stunden von einem Ammenmärchen betören. Ammenmärchen? Geistiger Unsinn! Bestimmt haben Sie den kleinen Prinzen gelesen, jenen von Saint Exupéry. Dort gibt es einen Planeten mit einem Affenbrotbaum, der wächst und wächst und wächst, bedroht schliesslich den Planeten, sprengt ihn entzwey, vernichtet ihn. Solch ein Baum scheint die Filmkrise zu sein. Seine Wurzeln saugen im geistigen Unsinn, der sich als Filmgeschehen des menschlichen Gehirns bemächtigt. Und das Resultat ist eine Krise des Menschen, seiner Existenz, seiner Denkweise, seines Glaubens, seiner Arbeitskraft, seiner Vorstellungen, seines ganzen Lebens. Krisenstimmung ist ein Begriff, der sich nach Be-

lieben dehnen und gebrauchen lässt. Die Welt, der Mensch, die Bildung, das Geld und die Arbeit, alles scheint in einer krisenhaften Umwandlung begriffen zu sein. So glauben wir wenigstens und versuchen, uns dadurch zu entschuldigen. Diese Krisenpolitik betreiben wir seit Jahren und ihr Ende ist nicht zu erwarten, so lange die Blüten der Konjunktur in unserem Kulturgärtchen so herrlich wuchern.

Im krisenbewirkenden Film tummeln sich Menschen, die keine Menschen sind, sondern bestenfalls zurechtgestutzte Wunschroboter. Da tun sich Begebenheiten, die keine Begebenheiten sind, sondern bestenfalls phantasielose Edisonaden. Da gestalten sich Weltbilder, die keine Weltbilder sind, sondern bestenfalls märchengeschmückte Lügenbrautstriche. Und das alles wird löffelweise als wirklichkeitsnaher, spannungsreicher Abenteuerfilm, als eindrucksvolles filmisches Ereignis gefressen. Haufenweise verschlungen, mit einem überentwickelten, filmgewohnten Supermagen verdaut, resp. unverdaut ins Gehirn transportiert.

Und plötzlich, meist um Mitternacht, wenn es innen und aussen ruhig zu sein scheint, macht man sich Gedanken: Ob nicht vielleicht der Mensch Ursache und Mittelpunkt jeder Krise sein könnte? Dies sind ketzerische Überlegungen, lichtscheue Denkfetzen, die ab und zu auftauchen, auch nach einem Filmbesuch, oder gerade dann.

Von der Krise im Film wurde schon so viel gesprochen, geschrieben und gedroschen, dass... Und ich tue es trotzdem, einmal mehr! Zum Nutzen und Frommen aller, die bis hierher gelesen haben. Denn über Filmkrisen sollte man nicht schreiben. Filmkrisen muss man erleben. Zuerst im Kino, dann zu Hause im Bett und schliesslich am Morgen beim Aufstehen! Ich darf verraten, eine Filmkrise ist unheimlich, zermürbend und erst noch gefährlich.

Wir sind heute so kulturgewohnt, oder -verwöhnt, dass wir nicht mehr zu denken brauchen. Auch nicht beim Betrachten eines Films, ganz zu schweigen vom Nach-denken. Wir nehmen hin, fressen und bezahlen. So entsteht selbstverständlich keine Filmkrise im Menschen. So entsteht keine Auseinandersetzung mit der Materie. Die Filmkritiker, die von Berufes wegen denken müssen, sprechen dann nicht von der Krise im Menschen, sondern von der Krise im Film, in der Filmproduktion.

Wenn wir nun begännen die Krise ganz allgemein, und damit auch die spezielle Filmkrise am richtigen Ort zu suchen, nämlich beim Urheber und alleinigen Träger, dann... ja dann gäbe es nicht nur Krisennächte, sondern eine schlaflose Zeit der Gewissensqual unserer ganzen superperfektionierten Kultur. Und das wäre ein wesentlicher Beitrag zu einer echten Lösung all unserer Krisen, deren Stimmungen leider nicht uns, sondern Zeitungen, Zeitschriften und Fernsehen beherrschen.

Wo sind die jungen, denkenden Menschen, die bereit wären, wenigstens die Filmkrise zu lösen? Die sich dazu hergeben, beim Betrachten über den Film nachzudenken, ganz einfach, kritisch mitzudenken. Die den Mut hätten, Gedachtes auch wirklich zu bekennen und dafür einzustehen, auch mit der Weigerung einen Film zu honorieren. Die es auf sich nähmen, eine Krisennacht durchzustehen, konsequent und nicht mit einem Ausflug ins Land der Wunschträume. Denn eine wirkliche Krise bewirkt unweigerlich einen Kurswechsel. Das ist das Gute an ihr, dass sie überwunden werden muss. Ueberwinden aber



Pierre Etaix, ein neuer, begabter Komiker, in seinem ersten Langfilm "Auf Freiersfüßen".